

kunsthalle wien

museumsquartier
museumsplatz 1 • 1070 wien

PRESSE

katharina schniebs
+43 1 5 21 89 - 1221
stefanie obermeir
+43 1 5 21 89 - 1224
presse@kunsthallewien.at
www.kunsthallewien.at

karlsplatz
treitlstraße 2 • 1040 wien

... von Brot, Wein, Autos, Sicherheit und Frieden 8/3 ~~8/5~~ 4/10 2020

KÜNSTLER*INNEN

Marwa Arsanios • Zach Blas • Sonia Boyce • Banu Cennetoğlu • Alejandro Cesarco • Saddy Choua • Phil Collins • Alice Creischer • Adji Dieye • Ines Doujak • Melanie Ebenhoch • Tim Etchells • Kevin Jerome Everson • Forensic Architecture • Giorgi Gago Gagoshidze, Hito Steyerl & Miloš Trakilović • Monika Grabuschnigg • Vlatka Horvat • Anne Marie Jehle • Gülsün Karamustafa • Jessika Khazrik for the Society of False Witnesses • Victoria Lomasko • Hana Miletić & Globe Aroma • Marina Naprushkina • Tuan Andrew Nguyen • Wendelien van Oldenborgh • Sylvia Palacios Whitman • Dan Perjovschi • Pirate Care • HC Playner • Oliver Ressler • Schule des Widerspruchs • Selma Selman • Andreas Siekmann • Daniel Spoerri • Mladen Stilinović • Marlene Streeruwitz • Milica Tomić • ...

KURATORINNEN

What, How & for Whom / WHW (Ivet Ćurlin, Nataša Ilić, Sabina Sabolović)
Laura Amann, Aziza Harmel (kuratorische Assistentinnen)

Am 8. März 2020, dem Internationalen Frauentag, eröffnete in der Kunsthalle Wien die Gruppenausstellung *... von Brot, Wein, Autos, Sicherheit und Frieden*. Wegen der Coronavirus-Pandemie musste die Ausstellung bereits wenige Tage später für Besucher*innen wieder geschlossen werden. Während die Krankheit in vielen Ländern weiterhin wütet, wurden in Österreich bereits einige Beschränkungen aufheben, und das Team der Kunsthalle Wien freut sich daher besonders, ab 29. Mai das Publikum erneut in der Ausstellung willkommen heißen zu dürfen.

... von Brot, Wein, Autos, Sicherheit und Frieden ist die erste von WHW kuratierte Ausstellung, seit das Kollektiv die Leitung der Kunsthalle Wien übernommen hat. Sie bietet einen breitangelegten Überblick über die vielfältigen künstlerischen und politischen Bestrebungen, mit

denen sich WHW über die Jahre auseinandergesetzt haben, und stellt einige der vielen Künstler*innen vor, die ihre kollektive Tätigkeit im Lauf der Jahre inspiriert haben. Zugleich skizziert die Ausstellung die Orientierung des Programms, das die Direktorinnen in den nächsten fünf Jahren entwickeln wollen.

Der Titel zitiert den libanesischen Schriftstellers Bilal Khbeiz, der am Beginn der 2000er-Jahre über einige der Dinge sinnierte, die den Unterschied zwischen den Träumen der Menschen im Globalen Süden und jenen im Westen ausmachen (*Globalization and the Manufacture of Transient Events*, Beirut: Ashkal Alwan, 2003). Mit genau dieser Aufzählung – Brot, Wein, Autos, Sicherheit und Frieden – brachte Khbeiz die Vorstellung eines ‚guten Lebens‘ auf den Punkt, das damals für große Teile der Menschheit unerreichbar war. Fast zwei Jahrzehnte später scheint es, als sei die Befriedigung solcher Grundbedürfnisse für immer mehr Menschen auch an Orten gefährdet, wo sie einmal als selbstverständlich galt: Der Klimawandel lässt den Fortbestand des Lebens auf der Erde fraglich erscheinen; während die ökologische Zerstörung voranschreitet, nehmen Ungleichheit und Ungerechtigkeit im gleichen Maße zu wie der Glauben in die Segnungen des Kapitalismus schwindet. Die aktuelle Pandemie, die derzeit in unterschiedlichen Ausmaßen weltweit zu erleben ist, ist nur eine, wenn auch drastische Manifestation der Brüchigkeit unserer Gesellschaften. Wie dringend notwendig ein uneingeschränkter Zugang zu öffentlichen Versorgungssystemen und die gemeinsam getragene Verantwortung füreinander sind, ist dabei umso deutlicher geworden.

Es scheint, als ob mittlerweile alle im Titel aufgezählten Elemente einen üblen Beigeschmack haben. Die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln ist global ungerecht verteilt und die industrielle Landwirtschaft verursacht enorme Schäden – während die, die genug haben, Brot und Wein mit Gefühlen von Schuld und Scham, mit zwanghafter Selbstoptimierung und rücksichtslosem Konsum verbinden. Autos sind Klimakiller und werden deshalb zunehmend aus Innenstädten und anderen Orten verbannt, wo Menschen das Leben gemeinsam genießen sollten. Die Militarisierung der Sicherheitsorgane hat den ‚Überwachungsstaat‘ hervorgebracht, während sich in öffentlichen Räumen eine posthumane Dystopie – in Form von vorhersagender Polizeiarbeit, Datenanalyse und algorithmischer Lenkung – abzeichnet. Statt wirklichem Frieden haben wir uns mit einem lauwarmen Krieg in weiten Teilen der Welt als Dauerzustand arrangiert: Die ständige Angst vor einer Eskalation treibt die demokratischen Regierungen vor sich her und den Populist*innen die Wählerschaft zu.

Kurz gesagt: Die Vorstellung vom ‚guten Leben‘ ist eine Fantasie, eine hartnäckige und „grausame Anhänglichkeit“ an eine Welt, die es nicht mehr gibt (Laurent Berlant, *Cruel Optimism*, Durham, N.C.: Duke University Press, 2011). Und doch will diese Ausstellung weder zur Verzweiflung raten noch in schwarzmalerscher Manier eine Kritik aller Übel der Welt ausbreiten. Vielmehr versuchen die versammelten Künstler*innen und Werke, das ‚gute Leben‘ für den Einzelnen wie die Gesellschaft neu zu denken.

Die Ausstellung stellt einen Versuch dar, mit vereinten Kräften die politische Welt von heute zu verstehen, und will die Kämpfe um ihre Veränderung reflektieren, um diesen neue Energie zuzuführen.

Die Schau bringt Arbeiten von Künstler*innen verschiedener Generationen ins Gespräch und begreift künstlerische Subjektivität und Selbstbestimmtheit als einen Ort, an dem vorstellbar ist, die verhängnisvolle Dialektik des modernen Kapitalismus hinter sich zu lassen beziehungsweise über sie hinauszudenken. Die ethischen, ökologischen und wissenschaftlichen Argumente für ein gerechteres Wirtschaftssystem sind zahlreich: Das Prinzip der Wachstumskritik steht beispielhaft für eine ökologisch nachhaltige Weltwirtschaft, in der nicht Profite, sondern menschliche Bedürfnisse entscheidend sind. Es gilt also, nicht nur CO² einzusparen, sondern auch Begeisterung für die unendliche Vielfalt des Lebens auf unserem Planeten zu wecken.

Die Ausstellung bietet eine Vision der Zukunft, in deren Zentrum Fragen gesellschaftlicher und ökologischer Reproduktion sowie ein kritisches Bewusstsein dafür, wie die Arbeit im Dienst an anderen durch gesellschaftliche Machtverhältnisse – konkret entlang der Kategorien Geschlecht und kultureller Zuschreibung – geformt ist, stehen.

Mit ihren Fragestellungen zum ‚guten Leben‘ zeigt die Ausstellung der Kunsthalle Wien an ihren zwei Standorten, im Museumsquartier und am Karlsplatz, Alternativen auf: sowohl zur Angst vor einem drohenden wirtschaftlichen und sozialen Kollaps als auch zur Rückkehr zu einer eigentlich unhaltbaren „Normalität“ – scheinbar die einzigen zwei Optionen, die es gegenwärtig gibt. Kritische, konstruktive und fantasievolle künstlerische Stimmen entwerfen Perspektiven für gesellschaftlichen Wandel und neue Formen des Zusammenlebens. ... *von Brot, Wein, Autos, Sicherheit und Frieden* stellt Fürsorge, Solidarität und ein Gespür für das Mögliche in den Mittelpunkt – Werte, die für viele Menschen nun wesentlich kostbarer geworden sind als noch vor der unerwarteten Schließung der Ausstellung.